

Zeitschrift: Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik

Band: 6 (1859)

Artikel: Spachliche Erläuterungen

Autor: Schröer, K. J.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-180177>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

heraus. Ueber das durch Abhäresis zu *er*, *ør* gekürzte *her*, welches vornehmlich im 15. u. 16. Jahrh. (Wackernagel's Wtb. 278) und durchgängig auch bei Luther (z. B. im Matthäus: *erab*, 27, 40; *eraus*, 5, 26. 8, 34. 10, 14. 13, 48. 15, 18. 21, 12; *erbey*, 21, 34; *erfür*, 12, 35. 13, 52. 14, 14; *ernider*, 24, 17; *erwider*, 27, 3; *erzu*, 25, 20. 26, 60) als Vor-, seltener (Luther: Matth. 17, 27 *auffer*) und mehr in Mundarten auch als Nachsylbe erscheint, vgl. Z. V, 368. 468. VI, 108, II, 12. Kehrein, II, §. 240. — 5. *Gerach*, m., Geruch. — 6. *Dach*, n., Tuch, Gewand. — 8. *de uerm Wēs'*, die arme Waise. — *de hescht'*, die hübscheste, schönste; Z. VI, 107, 8. — *an der Gemēn*, in der Gemeine, Ortschaft.

Ueber die tiefere Bedeutung dieses einfachen Liedchens vergleiche man Jos. Haltrich's anziehende Abhandlung: „Die Stiefmütter, die Stief- und Waisenkinder“ in der siebenbürg.-sächsischen Volkspoesie (Wien, 1856), woselbst auch S. 30 obiges Liedchen in anderer (Schäffsburger) Mundart mitgetheilt ist.

Sprachprobe aus Beneshäu*) in der Neitrer gespannschaft in Ungern.

Mitgeteilt von **Joseph Richter**, schullehrer, in Deutsch-Praben. **)

„Beklagung“ einer mutter am grabe ihres kindes.

Ach, Pâlla' mai's! trâija'tzegs kend mai's! bî zel e' de' vèrgeßèn? — Ach! benn e' pē vo' bû anhâm kumma, hât es glai' gesågt: „Ach, mutter maina! bû bàä't ør denn? bû zait ør denn rem gånga?“ Ach, Pâlla' mai's! du laichter nåma mainer, bà mîe' â' zu laicht bàa' zum nenna! — 5 Ach! ê's hât se' mør je genug gebént, wà' âner sait of da àndara, pàß of da letzta stund, und e' hâ-r-em net kina hêølf'n aß dør himølwåter efs kuma und da himølmuter! — Ach, ê's hât hâäl saī kraiz met gedâäld geträgn! Bî sel e' me' wàn em raißen! bî sel e' me' wàn em schaidèn? — Ach, Pâlla' mai's, du gûts kend mai's, bà e' de' nimmer 10 be' vèrgeßèn! — Benn e' pē anhâm kumma, bel e' maī Pâlla' sichèn, àder njent venna! — Ach, du trâija'tziga' plûm' maina, bà du miø' asu schiø' pest vèrplít!

Sprachliche erläuterungen

von professor **K. J. Schröer** in Presburg.

Ich freue mich, hier eine sprachprobe einer spielart der mundarten besprechen zu können, denen mein „beitrag zu einem wörterbuche der mundarten des ungrischen berglandes“ (s. zeitschr. V, 235 ff. u. VI, 89 ff.) gewidmet ist. Alles, was ich von diesen ansiedelungen zu sagen hätte, findet sich daselbst in der einleitung zusammengestellt,

*) Slavisch Majzel.

**) Slavisch: Německé Prawno, madjarisch: Német Próna.

worauf ich denn hiermit verweisen muß. Daß die vorliegende mundart dem kreise der mitteldeutschen mundarten angehört und von den andern deutsch-ungrischen mundarten, die ich in dieser zeitschrift (V, 501 ff.) bereits vorgeführt und als der bairisch-österreichischen mundartengruppe angehörig bezeichnet habe, grundverschieden sei, wird jedermann leicht wahrnehmen. Diese mitteldeutsch-ungrischen ansiedler mögen im ganzen zum teil seit sieben-, zum teil seit fünfhundert Jahren von Deutschland getrennt sein und mit den Zipsern und Bergstädtern nur mehr einhunderttausend seelen betragen.

1. *Pällai* hörte ich in Neuhäu (madjarisch Uj-Lehota); obiges *Pälla* ist mehr abgekürzt: Paulchen, Paul-lein. Obwohl Paul auch im mhd. *au* hat, so ist obiges *â* für nhd. *au* doch jenen fällen anzureihen, wo mhd. *ou* steht: *lafn*, *âch*, *pâm*, *frâ*, *lâb*, Deutsch Praben; Krickerhäu (slavisch Handlowa). In der Zips ist dies *au* meist *äu*, *éu*; hingegen mhd. *û* ist überall reines *au*: *laut*, *auß*, *braut* etc. Vgl. Schröer, 29. Die verkleinernde form *-la* ist auch allgemein im schlesischen gebirge, s. Weinhold, dialektforsch. 133. In Oberlausitz ist die verkleinerungsform auch nicht mehr *-chen*, sondern *-el*. Anton, I, 6. Im hennebergischen steht das (mehr alemannische als bairische, s. Z. III, 450) *-le* neben dem md. *-che*. Das *l* der diminutiva bezeichnet in diesen md. mundarten immer späteren einfluß des oberdeutschen. Ueber solchen einfluß s. W. Grimm's einleitung zu Athis, s. 8. Schmeller's gramm. s. 6. Weinhold's dialektforsch. s. 19. — *Pälla maīs*: das flektierte possessive pronomen nach dem hauptwort sieht ganz altertümlich aus (vgl. *kend maīs*, *muter maina*, *nâma mainer*, *plûm m.*). Im mhd. höchst selten (Grimm's gr. IV, 563): *liebe*; *kind* *mîne*; in den mundarten des ungr. berglandes häufig. — *trâija'tzek*, treuherzig. Das *eu*, mhd. *iu*, ist hier überall zu *âi* geworden und von dem *âi* (dem *ei* der schriftsprache), mhd. *i*, nicht unterschieden. Nur in Krickerhäu unterscheidet man *eu*, das wie *âü* (wahrscheinlich ganz wie in den sette comuni; s. cimbr. wtb. 40, 26) gesprochen wird (*krâüz*, *dâütsch*, *nâü*), deutlich von *ei*, *ai*. In Neuhäu, Paulisch, Hochwies, Deutsch Pilsen (*Börzsöny*) steht für *eu* häufig *oi*, wie in manchen gegenden Schlesiens; s. Weinhold, dial. 62 f. Dies *oi* scheint aber auch andere doppellaute zu vertreten; s. Schröer, 65. — *ja'tz*, n., herz, erinnert durch wegfäll des *r* an die Aachener mundart; Müller-Weitz: *ha'tz*. Der wegfäll des *h* ist durch die prägotierung des vocals herbeigeführt, eine eigentümliche erscheinung dieser mundart (vgl. Schröer, 65), die an das altnordische erinnert (*hjarta*, herz, *jardhar*, *terrae*, vgl. *jard*, *jerd*, *terra*; Schröer, 65). *e* für *i* in der endsilbe *-eg* ist wol nicht als ein erhaltenes mhd. *e* (aus *-ec*), sondern als das aus dem nd. in das md. eingedrungene bekannte *e* für mhd. *i* (s. Weinb. dial. 31) anzusehn. Vgl. das sogleich darauf folgende wort: *kend*. — *bî*, wie. Die verwandlung eines jeden anlautenden *w* in *b* (vgl. *benn*, wenn, *bû*, wo, *bâä't*, wart, *bâa'*, war, etc.) teilen unsere mundarten nur mit den „cimbrischen“ in Italien; s. Schröer, 102. Vgl. Z. V, 267, 4. — *zel* = *sel* = *sül* (*ü* = *i* wird *e*, vgl. oben), soll; ebenso *zait*, seid. Ueber den wechsel zwischen *s* und *z* in diesen mundarten (der nd. ursprungs zu sein scheint) s. Schröer, 89. 107. — *e' de'*, ich dich; über *e* für *i* s. oben. — *værgeßən*, wahrscheinlich verschrieben für *wærgeßən* (wie unten: *vân em* neben *wân em*); denn unsere mundarten haben (außer in der Zips, in Geidel und Münichwies) immer *w* für anlautendes hehd. *f* und *v*, wie die mundart der sette comuni; s. Schröer, 49. 102. In Krickerhäu: *wo'geßən*, vergeßən.
2. *pē*, bin, s. oben. — *bû*, wo? irgendwo, mhd. *wâ*; das relative *wâ* bleibt, wie wir unten sehen werden, *bâ*, *bâ*. *u* für hchd. *o*, *ô*, *u*, *û* bespricht Weinhold, dial. 56. 57. Vgl. auch Schmeller, gramm. §. 121. Schröer, 29. 101. — *anhâm*, heim; in der Zips, Oberpfalz: *eheim*, Schröer, 48. Schm. II, 193; *aheim*, Schröer, 59: in

- Deutsch-Pilsen: *hūm*, domum, nach hause. Mhd. bedeutet dā heime und hie heime domi; dieses *heim* und *anheim* mag aus in heim, hin heim — in domum, domum versus, zu erklären sein. Vgl. Gr. gr. III, 136 (vgl. Wackernagel's leseb. I², 571, 3: hin heim zuo sīnem wībe; Ben.-Mllr. I, 653 citiert zwei stellen mit *hin heim* aus Rudolf's Barl. — *muter*, zuweilen *mūter*, *mūte'*, in Deutsch-Pilsen *mōte'*; Schröer, 101. 19. Geradezu kurz ist das für mhd. u o stehende *u* in *gutt* (vgl. unten), wie im schlesischen (vgl. Weinh. dial. 55), in Deutsch-Pilsen *o: gott*.
3. *bāä't*, waret (*e bāä'*, *du bāä'st*, *her bāä'*, *bie bāänden* — sic! —, *ie bāä't*, *sei bāänden*). — *er*, *er*, *ihr*; s. oben. — *rem*, für *herūm* (s. oben), *herum*; *um*, ahd. *umbi*, mhd. *umbe* und *ümbe* (Ben.-Mllr. III, 178), im schlesischen bei Flemming *ümb*, *ümm*, *üm*, wird in Krickerhäu *öm* (*öm wē*, warum?), in Deutsch-Praben *em*.
 4. *ā'*, auch; s. oben. Z. V, 120, 13.
 5. *ā's*, *es*, das kind, Paulchen. Diese nasalierte form habe ich selbst in Deutsch-Praben vernommen; ein *enež* für jenes möchte ich darin nicht suchen, indem jener, jenes in Deutsch-Praben *jāner*, *ja's* heißt. — *je*, *ja*. In Krickerhäu ist die einfache bejahung: *jā* (in Münichwies *jāu*); wo es mit der bedeutung des latein. *tamen*, wie hier, nachgesetzt wird, immer: *je* (in Deutsch-Praben, wenn ich nicht irre, in beiden fällen: *je*). Dieses *je* erinnert an angels. *gēa*, engl. *yea*, altfries. *jē* (goth. *jái* und *ja*). Grimm, gr. III, 764; ostfries. *ja*, *je*, *jo*; s. Z. IV, 129. — *gebént*, gewendet; s. oben. — *wā'*, von; s. oben. — *āner*, einer; mhd. *ei* ist *ā*, mhd. *ī*: *ai*, s. das folg. wort: *sait*. Vgl. Schröer, 48. 65. — *of*, auf; s. Weinh. dial. 50, 3. — *pāß*, bis; s. Schröer, 39: *poß*. Weinh. dial. 24. Schm. IV, 169. Z. II, 30.
 6. *hā-r-em*, habe ihm; über euphonisches *r* zwischen vocalen s. Grimm, gesch. d. d. spr. 312. Weinh. dial. 66. *kaš-r-i*, kann ich (Ob. Nab), Schmeller, gr. §. 635. Z. III, 44, 6. 99. 173, 132. 392, 3, 35. — *kina*, können, für gekonnt. Die alte form des partic. prät. können, die kaum mehr zu erweisen ist (s. Grimm, gr. IV, 167 f.), hat sich in den mundarten erhalten. Krickerhäu hat schon: *gekiunt* (*ech kā'*, *de kāst*, *he* oder *a kā'*, *biš' könna*, *ie könt*), sowie schles. auch nur mehr *gekunt*, *gekint*. Weinh. dial. 130. — *hēalfn*, helfen, *gedāäld*, geduld: das *l* im in- und auslaut ist hier überall ganz eigen auszusprechen. An den meisten orten hat es etwas von dem *l* (= polnisch *ł*) der Siebenbürger Sachsen, wie es in den nördl. gegenden Schlesiens gesprochen wird; Weinh. dial. 65. Dies *l* nähert sich schon in Praben fast einer vocalischen aussprache (*kapelle* = *kapēł*, *öl* = *ēł*) und wird in der Zeche (d. i. dem orte, der deutsch die Zeche, slav. *Cach* genannt wird) völlig zum vocal, so daß *Geidl* (ortsname) fast wie *Gārō'*, *Gārä'* klingt. — *ab*, bis; vgl. oben: *pāß*.
 7. *hāäl*, halt, wie im österreichischen; die Norddeutschen, wenn sie uns nachahmen wollen, sagen dafür *halter*, worüber sich schon Schmeller, II, 185, geäußert hat.
 10. *bel-e' sichən*, werde ich suchen. In Deutsch-Pilsen drückt man das futurum gerne mit dem hilfszeitwort „wollen“ aus, wie im englischen: *harr harr, i bil dich mucken!* Schröer, 58. Daher vermute ich, daß hier auch *bel e'*, will ich, für „werde ich“ zu verstehen sei; sonst könnte es auch in *be'-l-e'*, werde ich, mit zwischengeschenbenem euphonischen *l*, aufgelöst werden; vgl. *e' be' tərgeßən*. — *sichen* = *süchen*, suchen, vgl. oben: *rem*. Auch diese form ist schlesisch, s. Weinh. dial. 41, 11.
 11. *āder*, aber; Schröer, 30. Z. VI, 23. — *njent*, nirgend; Z. III, 216, 36. — *venna*, finden; s. oben. Schröer, 132. Z. II, 47. 50. 95, 15. 178, 4. 195. 420, 16. III, 100. 105. V, 211. — *asú*, also, so; Z. V, 209. 255, 82. 270, 36. 133, II, 26.

12. *schis'*, schier, bald, ahd. *scioro*, *sciero*, *scero*, mhd. *schiere*; vgl. Schröder, 92 und slavisch *skoro*. Z. IV, 103, 12. VI, 18.

Sprachproben aus Niederösterreich.

Mitgetheilt von Johann Wurth, Lehrer, in Münchendorf.

I. D· Wàeret såg· i' mei~ Lébtə' nimmə'.

(Aus Heiligen-Kreuz bei Baden.) *)

es is ēmål ē Bau'nbue in d· Fremd· gā̄ngē, und den hāt hālt seī Vādēr eīprägt, er sòll immē' d· Wàeret såḡn. Hiēz is ēr ēmål in ē Wirtshaus kemmē̄, dā is ē buklēti Wirtin dā ḡwést; zu deērē' hāt ē ḡsågt: „Grüeß· di bukleti Frau Wirtin Göt!“ Dés hāt d· Wirtin vē̄-dröß·n, und si hāt ·n dāfür ē Weil å̄prüg·ln lāß·n. 5

Båld drauf is ēr in ēn åndē's Wirtshaus kemmē̄, wò ē scheē̄glētē' Wirt dā ḡwést is. Zu den hāt ē ḡsågt, weil ·s schō Nåcht wor'n is: „I' tåt· in scheē̄glētē'n Herrn Wirt bitt'n um ē Nåchthiēwri!“ Übē' dås is dē' Wirt hár̄b wor'n, und hāt ·n går außischmeiß·n lāß·n.

Hiēz is dē' Bau'nbue å̄ hár̄b wor'n und hāt ḡsågt: d· Wàeret såg· 10 i' mei~ Lébtə' nimmē'!

II. Dēr Åənaugēti und dē' Buklēti.

(Aus Trunau.) **)

ēmål is in ålle' Fruē ēn Åənaugētē' und ē Buklētē' z'såmmkemmē̄. Dā hāt dēr Åənaugēti zun Buklētē'n ḡsågt: „dē' Vēdē' muēß åwē' heūt schō weit gråest seī, weil ē schō sò ēn hoḡn Berg hintē' seinē' hāt!“ — „Nō, und dē' Vēdē' muēß heūt schō går fruē aufg·stånd·n seī, weil 15 nit ēmål no' ålli Fenstē'låd·n öffē̄ san!“ hāt drauf dē' Buklēti ḡsågt.

III. Dē' Schwåb, der ēn És·l ausbrüet·t.

(Aus Wien.) ***)

es is ēmål ē Schwåb auf dē' Stråß·n gā̄ngē. Dā is ē Fûrmånn mit ēn Wåḡn vòl Plüzē' dē'herg·färn. Jétz hāt dē' Schwåb ḡfrågt, wås ē dā hāt? Drauf sågt dē' Fûrmånn: És·lå! er sòll ìm å̄kauffm. Jétz hāt dē' Schwåb ḡfrågt, wås ē dämít tå̄ sòll? „Nō,“ sågt dē' 20

*) Erzählt von der Frau Stiftsgärtnerin daselbst.

**) Erzählt von meiner sel. Mutter.

***) Von einem Schulmädchen erzählt.